© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

cola O. Rhdt., *Pupa antivertigo* Drap., *P. angustior* Jeffr., *Cionella lubrica* var. *columna* Cles. und *Carychium minimum* Müll. Der Teich liefert neben *Lim. stagnalis* folgende Planorben: *corneus*, *marginatus* und *complanatus* L. *Limnaea palustris* kommt hier als Varietät *corvus* Gm. vor. Auch *Calyculina lacustris* ist als Varietät *steini* vertreten. Ein Graben, der dicht neben dem Teiche ist, aber nicht mit ihm in Verbindung steht, beherbergt *Planorbis riparius* Wstld., *Pl. marginatus, nitidus* und *spirorbis,* sowie *Pisidium obtusale* C. Pf. In einer ausgebeuteten Torfgrube findet man *Sphaerium corneum* L., var. *nucleus* Std., und *Planorbis corneus* L. Ein Graben, welcher das Torfmoor in 2 Teile zerlegt, beherbergt *Amphipeplea glutinosa* Müll. Hier fand ich auch die Varietät *spinulosus* Cless. des *Pl. nautileus* L. In den grossen Teichen findet man recht häufig *Anodonta fragilissima* Cless. var. *rostrata* m., *Planorbis vorticulus* Troschel var. *charteus* Held. Auch *Bithynia tentaculata* L. var. *ventricosa* Mke. ist hier heimisch. *Vivipara vera* Frfld. und *Limnaea stagnalis* L. kommen hier in grossen Mengen und in ansehnlichen Grössen vor. Am Schilfrohr kriecht *Succinea elegans* Risso langsam umher. An der Unterseite faulender Holzstücke findet man auch manchmal ein *Punctum pygmaeum* Drp.

Endlich sei noch einer Stelle im Walde bei Lassuwko, 6 km von Grätz entfernt, erwähnt, wo man *Hyalina petronella* Pfr. neben *Helix aculeata*, *Pupa substriata*, *Ciononella lubrica* var. *exigua* Mke. und *Conulus fulvus* Müll. findet.

Anodonta fragilissima Clessin var. rostrata m.

Von

E. Müller, Lehrer in Grätz (Bez. Posen).

Eine Wanderung von Grätz aus in südwestlicher Richtung führt den Spaziergänger durch sandiges Gelände.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Horizont ist zumeist durch dunkle Kiefernwälder beengt. Ist man so etwa 5 km vorwärts gekommen, so ändert sich das Landschaftsbild. Vor uns liegt in einem fruchtbaren Tale das kleine Dörfchen Gnin, das mit seinem altehrwürdigen Holzkirchlein freundlich herüberwinkt. Heut wollen wir aber nicht dem Dorfe und dem Rittergut unsern Besuch abstatten; schon vor dem Eingange in den Ort führt der Weg in westlicher Richtung in das Torfmoor. Nach kurzer Wanderung sind wir am Ziele. Das Moor ist etwa 200 ha gross. Durch einen Graben wird es in zwei ungleiche Teile geschieden. Der kleinere Teil gehört zur Herrschaft Grätz, das südliche Stück, wohl 150 ha gross ist Eigentum des Rittergutes Gnin. Während der Grätzer Anteil seit Jahren ausgebeutet ist und sich der Boden schon wieder geebnet hat und mit Wollgras bedeckt ist, wird im Gniner Moor noch alljährlich Torf gestochen. Man zählt hier 7 Teiche von je ½ bis 2 ha Grösse, die durch die Tätigkeit der Torfstecher steter Wanderung unterworfen sind. Das Moor ist eine wahre Fundgrube für den Sammler. Nicht allein der Botaniker findet hier manche beachtenswerte Pflanze, auch der Käfer- und Molluskensammler kommt auf seine Rechnung. Hier findet man nicht allein *Limnaea stagnalis* Linné var. *colpodia* Bgt. in recht ansehnlicher Grösse (ich fand selbst ein Gehäuse von 65 mm Länge und 31 mm Breite), sondern auch recht grosse Tiere von *Vivipara vera* v. Frauenfeld. Das Wasser beherbergt ferner die in Deutschland seltenen *Planorbis vorticulus* Troschel var. *charteus* Held, *Planorbis riqarius* Westerlund und *Planorbis crista* Linné var. *spinolosus* Cless. Selbst *Amphipeplea glutinosa* Müller und *Sphaerium corneum* L. var. *nucleus* Studer sind hier zu finden. Alle Gehäuse zeichnen sich durch Dünnschaligkeit aus. Eine Ausnahme macht nur *Limnaea palustris* Müller var. *corvus* Gmelin, welche in allbekannter Schwere des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gehäuses vorkommt. In diesen Torflöchern lebt die *Anodonta fragilissima* Clessin var. *rostrata* m., welche sich durch ihre schlanke Gestalt, Dünnschaligkeit und schöne Farbe auffällig von allen ähnlichen Formen unterscheidet.

Das Tier ist am Rücken orangefarben und geht nach dem Bauche zu in ein graues Zitronengelb über. — Die Muschel ist sehr verlängert eiförmig. Der Vorderrand ist schön gebogen und geht ohne Andeutung einer Ecke in den Ober- und Unterrand über. Der Oberrand verläuft zunächst wagerecht, um dann ein Stück hinter dem Wirbel (vielleicht 1 cm hinter demselben) eine kurze Strecke sanft anzusteigen. Der Hinterrand fällt zuerst in schräger Linie abwärts, um dann in den breiten Schnabel überzugehen. Der Unterrand ist sanft gebogen; erst vom Schnabelansatz biegt er als Hinterrand entschiedener aufwärts. Der Schnabel ist schräg abgestutzt. Der Wirbel liegt sehr weit vorn, nämlich bei ¼ der Gesamtlänge; er ragt nicht hervor. Die Muschel erscheint erst in der Mitte der Seitenfläche etwas aufgeblasen. Das Ligament ist stark und bis zur Mitte seiner Länge überbaut. Die Muschel ist stark glänzend, am Rücken hellgelb, nach den Rändern wird sie etwas dunkler. An den Wirbeln, auch sonst an kleineren Stellen ist Epidermis und Prismenschicht etwas zerfressen. Das weisse Perlmutter zeigt grosse Fettflecke. Festgewachsene Perlen sind nicht selten. Die Dünnschaligkeit der Muschel geht so weit, dass man daruntergelegte Druckschrift durch dieselbe erkennen kann. Die Muschel zeigt deutlich 8 Zuwachsstreifen. Als normale Grösse messe ich: Länge 145 mm, Breite 71 mm, Dicke 43 mm.

Gewicht mit dem Tier 176½ g, Schalen allein 25,6 g. Die grösste Muschel, die ich fand, war 149 mm lang und 30 g schwer. Von dem Wirbel verlaufen drei Kiele zu den Ecken des Schnabels, diese und die hervorragenden Zuwachsstreifen verleihen der Muschel ein kantiges Aus-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sehen. Die jungen Schalen haben schon die gleiche Gestalt wie die erwachsene Muschel. Die grosse Dünnschaligkeit der Muschel erklärt sich wohl zum Teil aus der Kalkarmut des Wassers. Der wenige Kalk desselben wird wohl von der Wasserschere Stratiotes generalis, die die Oberfläche des Wassers zu tausenden bedeckt und die Seerose Nymphaea alba, die man in ähnlicher Menge findet, aufgebraucht werden. Der Boden der Teiche ist sehr weich und torfig; selbst in der Tiefe von 1 m trifft man auf keinen festen Grund. Da Sumpfgase aus dem Wasser aufsteigen, ist auf die Anwesenheit von Humussäure zu schliessen, die eine Bildung dickerer Schalen verhindern mag.

Nachträge zur böhmischen Riesengebirgsfauna.*)

Von

A. Köhler, Hohenelbe.

Zu meiner Ueberraschung fand ich heuer (1910) an der rechten Elblehne bei Pelsdorf (Abzweigungsstation der kurzen Hohenelber Lokalbahn) *Clausilia ventricosa* Drp., die ihren nächsten bisher einzig veröffentlichten Fundort in Nordböhmen bei Aussig hat. Die Pelsdorfer Clausilie weicht jedoch von der Aussiger und vom Typus beträchtlich ab.

Sie ist etwas schlanker, 17 mm lang und nur 4 mm breit, die glatten Embryonalumgänge sind nicht gelb, sondern dunkelbraun, die weitere Schale ist schwarzbraun, fast schwarz und sammetglänzend, die Mündung bis zu dem weissen Mundsaume dunkelbraun, die Unterlamelle fleischrot.

Nachdem diese Unterschiede constant sind und keine

*) (siehe Heft I 1908) Druckfehlerberichtigungen hierzu: von Cypars soll heissen von Cypers, Raubbachtal soll heissen Kaubbachtal, Friedrichsbach soll heissen Fiebigbach.